Rok 11 Nr. 8

DER PRANGER

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung u. Beilegung jeglicher Mißstände dient

Nun schlägt's aber 13

Die letzten Nachrichten über das ruchlose Treiben der Arbeitgebervertreter und speziell des früh. Demobilmachungskommissars **Tarnawski** gegen die Arbeiter, die Anmassung der Kohlenbarone und ihrer Handlanger, der früheren Minister und höheren Staats- und Wojewodschaftsbeamten übersteigen alles, was bis jetzt vorgekommen ist.

Durch einen solchen Tarnawski schleudern die Kohlenbarone die grössten Grobheiten den Arbeitervertretern in's Gesicht. Die Kohlenbarone suchen sich zunächst ihre Werkzeuge im Demobilmachungskommissar (Noakowski, Tarnawski, Gallot), deren Schiedssprüche immer zu Gunsten der Arbeitgeber gefällt werden und wurden. Jetzt schwindelte Tarnawski dem Komisarz arbitrażowy, Inż. Kosuth, etwas vor, dass die Gehälter der Direktoren abgebaut werden, und — bumms! — Kossuth fiel auf diesen Leim und kürzte die Löhne der Arbeiter in den Hütten um **8 Prozent.** Kein Direktor wurde abgebaut bis jetzt, kein Gehalt den Direktoren gekürzt.

Eine **rühmliche** Ausnahme bildet die Administration des Fürsten von Pless. **Generaldirektor Nasse flog „freiwillig" heraus.** Generaldirektor Pistorius verzichtete selbst auf **25 Prozent** seines Gehalts, worauf der Prinz von Pless a l l e n Direktoren **um 25 Prozent** ihre Bezüge kürzte. Nun, **das ist schön, aber es genügt noch nicht, Durchlaucht.** Vor dem Kriege waren bei der Pless'schen nur **2 Direktoren,** heute sind es **16.** Oberdirektor Dr. **Treitschke muss die Schraube bei den Ausgaben noch straffer anziehen.** Er soll einmal untersuchen, weshalb Zbigniew Ślesiński dort hineingekommen ist. **Sein Protector Tarnawski weiss es, warum er den Zbigniew hineingebracht hat. Noch ist Zbigniew nicht fest angestellt und verlangt schon heute einen runden Tisch, dann passt ihm dieser auch nicht, er will einen langen haben. Die Pless'sche muss ihm sogar Streichhölzer beschaffen u. s. w.**

Und **eines** schönen Tages wird Zbigniew die **Stellung des Oberdirektors** Dr. **Teitschke verlangen.** Denn erstens läuft die Gültigkeit des diplomatischen Passes am **1. August 1931** beim Oberdirektor Dr. Treitschke ab. Eine Prolongation des poln. Visums erhält er kaum. Dann führt man schon die Finanzwirtschaft des Dr. T. ins Feld gegen ihn. Wozu braucht man hier **3—4 Treuhändler** aus **Berlin,** deren **„Diäten" täglich „nur" 100 Reichsmark pro Person betragen, was pro Monat 9000 bis 12 000 Reichsmark ausmacht?**

Also Vorsicht auf den Kurven Panie Oberdyrektorze! Vier „Swoi" (Kaulisch, Okołowicz, Żembowicz und noch einer) sind schon in der Pless'schen, **Zbigniew Ślesiński ist der fünfte.** Vorläufig steht Zbigniew mit den Vieren auf Kriegsfuss. Aber es kann umgekehrt kommen, und Sie, Panie Oberdyrektorze, **fliegen ebenso „freiwillig"** heraus, wie Nasse. Denn **Oberdirektor Dr. Treitschke ist eben Reichsdeutscher.**

Leider hört man davon nicht, dass in anderen Verwaltungen ein Abbau der Direktoren und deren Gehälter erfolgt. Bis jetzt wurden aber Tausende von Arbeitern, unteren und mittleren Beamten auf die Strasse gesetzt, andere Tausende sind in Frankreich und Belgien, und warten auf Erlösung von der französischen „Güte".

Und hier mästen sich auf sehr hohen Posten, Riesengehälter monatlich schluckend, Leute, die erst Oberschlesien kennen lernten, als die Pforten der Hölle nach Frankreich sich für unsere Arbeiter öffneten, damit die „Brüder" aus dem ehem. Galizien in das durch Korfanty den Oberschlesiern versprochene Paradies gelangen konnten. Diese Leutchens kamen auf solche Posten, nachdem sie sich bei der Schwerindustrie durch verschiedene Machinationen liebkind gemacht hatten.

Heute sind sie die Machthaber über Leben und Tod der hiesigen Bevölkerung (Arbeiter).

Der Fall in Wirek, wo der Arbeiter Klimek den Ing. Nitrowski Mores gelehrt hat, ist zu bedauern. **Aber die Not kennt kein Gebot.** Weshalb werden z. B. die Arbeiter aus dem ehem. Galizien und Kongresspolen die hier beschäftigt sind, nicht entlassen? — Ihr Wohnsitz ist doch nicht hier! — **Nennt man das auch Podziękowanie za pracę dla Ojczyzny, Matki Polski während der Aufstände und der Plebiszitzeit?! — Nun, schlägt's 13.**

Wojewode werde hart, aber gerecht

In der Nr. 1/31 brachten wir im „Głos G. Śl." einen Artikel über die merkwürdige Zuweisung der Schankkonzession an den früh. preuss. Polizeiwachtmeister Józef Radwański aus Król. Huta, dessen Reichtum bereits bekannt ist.

Wir appellierten an den „Verband der Kriegsinvaliden", er möge doch der Sache auf den Grund gehen. Der Abg. Karkoszka sagte uns zu, er werde sich in dieser Angelegenheit persönlich an den Herrn Wojewoden wenden, was er auch bereits getan hat.

Die Sache befindet sich unter dem Aktenzeichen 883/31 in der Wojewodschaft bei dem Urząd Kontroli Skarbowej.

Hier muss der Wojewode feststellen, wer die Hand im Spiele gehabt hat dass Józef Radwański auf eine so s c h n e l l e Weise zu der neuen Konzession gekommen ist, obwohl er bereits eine solche für ein **Cafee, eine Bar** und **eine Destille in Król. Huta besitzt.**

Hier hat der Wojewode eine Wahl. **Und wer die Wahl hat, hat die Qual.** Aber die Wahl zu treffen, ist nicht schwer. Zwar stehen auf seiten des Józek gewisse „Capazitäten" aus dem „Związek Powstańców Śląskich", die ihren Mitgliedern weiss zu machen versuchen, dass diese Konzession **(Restauracja „Cristal" Katowice, ul. Dworcowa)** nur nominell dem Józef Radwański gehört, in Wirklichkeit aber den Nutzen daraus der „arme" Villenbesitzer u. Nacz. Stacji **Florek** Radwański (Józek auch) ziehe, der einen Sohn hat der in der Schule mit allzu grosser Weisheit n i c h t gesündigt hat, und deshalb den Grundsatz für sich in Anspruch nehmen will: **„Wer nichts wird, wird Wirt."**

Den Aufständischen gaukelt man vor, der junge Radwański ist ein Kaleka. (Vielleicht so einer wie sein Vater, dessen „schwachen" Hals man nicht vom Kopfe und dem Rumpfe unterscheiden kann!!) — Die „Silesia" nannte jemanden in Tychy **„Imć Pan Bania."** — Wir stellen fest, dass man damit den Florek nicht gemeint hat. Wir tun das auch nicht, denn Florek ist ein anständiger Mann. —

Aber „der Hund liegt woanders begraben". Den Vorzug haben die Invaliden, deren es zu Tausenden gibt. Und wenn es dem Wojewoden daran liegt, dass solche Leute berücksichtigt werden, die eine Existenz sich sichern. **Und beide Radwańskis haben bereits soviel, dass sie ihre Kinder wie auch Kindeskinder für's ganze Leben gesichert sind, während Tausende von Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen brot-, arbeits- und existenzlos dastehen.**

Also zugreifen, Herr Wojewode! Wer das Volk (in diesem Falle die ganze Armee von Kriegsinvaliden) **befriedigt, der braucht vor dem Volke keine Angst zu haben.**

Panie Pośle Karkoszka, nicht nachlassen, denn sonst sind Sie fertig mit Ihrem Latein. Panie Wojewodo, Sie haben hier das Wort.

Frankreich nicht zu denken, ist **unwahr.** Schon jetzt **gibt es 1—2 Feierschichten** im Dep. Gard in der Woche und unrentable Schächte werden demnächst eingestellt. In Marseilles gab es vorige Woche drei Arbeitslosendemonstrationen. Die poln. Arbeiterzeitung „Nasz Przegląd Robotniczy" in Paris führt einen regelrechten Kampf mit dem **franz. Kapitalismus** bezw. der **franz. Bourgeoisie.** Nun, was man seitens der poln. Militarismus die poln. Zivilisten bezw. Obywatels mit **„opryszki"** d. h. Strauchdiebe bezeichnet so sagt man auf die polnischen Emigranten in Frankreich nur „bandits polonais" womit sich die Emigranten wenig beleidigt fühlen, weil dieser Ausdruck üblich ist.

Die polnischen Arbeiter in Frankreich haben bestimmt keinen „Wohlgenuss" bei ihren kontraktlichen Verpflichtungen, denn die Ausbeutung seitens des franz. Kapitalismus ist derart, dass die poln. Arbeiter durch ihre poln. Zeitungen Echo, „Przegląd Robotniczy" und wie sie alle heissen mögen, eher ihre Forderungen erreichen, wie in Polen.

Wenn in Kürze auch Frankreich die poln. Emigranten ausweisen wird so können wir versichert sein, dass nach Polen nur solche zurückkommen werden, **welche „politisch" aufgeklärt und organisatorisch auf einer radikalen Seite stehen, denn 90 Prozent der poln. Emigranten sind radikal organisiert.** Da hilft auch in Oberschlesien kein amtliches Verbot über die PPS.-Lewica, denn man muss erst mal eine poln. Zeitung aus Paris gelesen haben, um die wahre Stimmung der Polen über Polen zu lesen.

Der poln. Arbeiter in Frankreich ist an „andere" Freiheit gewöhnt und wenn er nach seiner Rückkehr so eine „Bewachung" antrifft, dann entsteht in ihm erst recht ein grösserer Radikalismus. **Und wenn man auch etwa Oberschlesien mit Bajonetten schützen wollte, so wollen die arbeitslosen Oberschlesier mal prüfen, was für ein Grund es eigentlich ist, dass die oberschlesischen Gruben nacheinander stillgelegt werden.**

In Frankreich werden die Feierschichten deswegen eingelegt, um den Radikalismus bezw. die politische Entfaltung der Arbeiter zu dämmen. Man will sie „kirre" kriegen. Nun ist der Arbeiter dort „freier" und wird durch keine „Hilfsmittel" des Kapitalismus belehrt. Auch die Zeitungen gehen viel frecher und freier mit Aufklärungen vor, was in Polen nicht möglich sein kann.

Wir können in den nächsten Monaten auf interessante politische und wirtschaftliche Vorkommnisse gefasst sein und wenn Frankreich mit der Ausweisung der poln. Emigranten beginnen wird, dann sind wir in Polen auf eine richtige „Krise" noch nicht „gefasst".

Wozu werden die Gelder des Z. O. K. Z. verwendet

Mit der Zeit entdeckte ein Obywatel aus Sowjetrussland unser Oberschlesien und lenkte seine Schritte direkt nach der Polonisierungszentrale d. i. dem Z. O. K. Z. nach Katowice.

Vor ihm kam schon auch sein Freund **Łabuska** aus Lublin nach dem Z. O. K. Z. als Kassierer.

Jener Obywatel aus einer Ortschaft in Russland heisst **Antoniewicz** und ist z. Zt. Geschäftsführer bei den staatl. Waffen- und Munitionsfabriken, Filiale in Siemianowice, mit dem Fahrrad-Verkauf tätig. (Für's Gericht allerdings arbeitlos angegeben.) Antoniewicz hat eine schwere Vergangenheit und ist sogar vom poln. **Offizier** zum Gemeinen **degradiert** worden neben einer 6 monatlichen Gefängnisstrafe.

Am 23. Februar 1931 hatte Antoniewicz wieder das „Unglück" gehabt, vors Gericht zitiert zu werden. Diesmal gibt Antoniewicz zu, Gelder, welche er angeblich vom Sekretär des Wojewoden Dr. Grażyński **zu Repräsentationszwecken und zum Milcheinkauf erhalten hat unterschlagen zu haben.** Als Ausrede gibt noch Antoniewicz an, dass ihm eine Lehrerin (?!) sein Portemonnaie mit **200 Zloty** gestohlen hat. Jedenfalls hat sich A. auf Ausreden verlegt, aber seine Vorstrafen wegen Unterschlagung haben ihn zu einer Verurteilung von 3 Wochen geführt.

Interessant ist das ganze Personalverfahren des Z. O. K. Z. in Katowice. **Der Oberschlesier soll zahlen** bezw. man zieht ihm einfach die Beiträge vom Gehalte ab. Diesmal war bolss ein Betrag von 389, **151 und 35 Zloty,** welche er einkassierte und für sich verbrauchte. Der Z. O. K. Z. schickt an die einzelnen Zeitungen **seitenlange Berichtigungen** über richtiges Geschäftsgebahren, und Antoniewicz gibt in einem persenlichen Brief an den Dyrektor Sawicki seine moralische Seite zur Kenntnis und gibt die **Unterschlagungen zu.**

Holla, Panie Pośle Wieniawa-Chmielewski!

Unser Artikel in der Nr. 5/31 des „Gł. G. Śl.", betitelt „Der neue „Prophet" zur Verminderung der Arbeitslosigkeit" liess den Direktor und Abg. Czesław Wieniawa-Chmielewski nicht in Ruhe, und er bittet uns um Einsetzung folgender Berichtigung, die wir aus Gründen der Höflichkeit einsetzen, wobei wir nach derselben noch etwas (bitte dies zu beachten) hinzufügen:

Die Berichtigung lautet (N. B. Wir haben keinen Grund, dies dem Pan Poseł ins Deutsche zu übersetzen) folgendermassen: (Mit der Interpunktion hapert es auch noch beim Pan Poseł.)

„Nieprawdą jest, abym sądził że **„skrócenie czasu pracy o jedną godzinę zlikwiduje bezrobocie na Śląsku"** (Die Arbeitslosenziffer kann in Oberschlesien verschwinden)er hat 53 000 „Elfer" gezählt) wenn die noch Beschäftigten um eine Stunde täglich weniger arbeiten. Tableau! Dann gibt es keine Arbeitslosen mehr in Oberschlesien).

„Prawda natomiast jest (bez „przecinka" Panie Pośle i Dyrektorze Czesławie Wieniawa-Chmielewski! — Dop. Red.) że odnośny ustęp artykułu mego brzmiał dosłownie jak następuje:

„Jeżeli teraz szukać zechcemy środków ulżenia doli bezrobotnych w województwie śląskiem" — to tu trochę inaczej, niż w reszcie Polski, ułożą się stosunki.

Przy robotach publicznych zatrudnić możemy w naszem województwie niewielką tylko część z liczby 55 tysięcy naszych bezrobotnych. — Skrócenie, czasu pracy o jedną godzinę będzie w naszem województwie daleko większą ulgą doli bezrobotnych, niż w reszcie Polski. — **Lecz i u nas większość bezrobotnych skazana zostanie na życie ze wsparcia.**

Sejm Śląski niewątpliwie spełni najważniejsze dziś swe zadanie, skreślając, bez skrupułów, wszelkie kredyty województwa śląskiego na rzeczy może i pożyteczne, piękne, imponujące nam i tym co nas zechcą odwiedzić — ale nie konieczne. — **W ten bowiem sposób znajdziemy środki na pomoc bezrobotnym**

To trudne zadanie Sejmu Śląskiego ułatwić będzie trzeba przez poaiągniecie do specjalnych świadczeń na eele wsearć do bezrobotnych, tych pracowników przemysłu i innych zawodów, **których stałe dochody są zbyt jaskrawym dowodem niedoskonałości obecnego ustroju społecznego.**

Niedola **55** tysięcy śląskich robotników bez pracy — **to niedola, łzy i głód dwustu tysięcy istnień ludzkich.**

Zapominać o tem nie należy — a udawać, że się tego nie widzi — nie wolno.

„Nieprawdą jest. (znowu brak „przecinka" Panie Zbawco bezrobotnych na G. Śl.! — Dop. Red. „Gł. G. Śl.") **aby dochody moje wzrosły wskutek pobierania gaży poselskiej.**

Natomiast prawdą jest, **że jeszcze przed mym wyborem zrzekłem się dobrowolnie, z własnej inicjatywy, całkowitej mej gaży poselskiej,** o czem zawiadomiłem władze mego stronnictwa.

mp. Chmielewski.

Soweit die „Berichtigung", die wir **rechtlich nach** dem Pressegesetz vom 7. 5. 1874 zu **übersetzen nicht verpflichtet sind.**

Herr Abg. Chmielewski schreibt uns in seinem Vorwort zu seiner „Berichtigung", dass er mit uns nicht darüber polemisieren will, ob seine Wahl für den Schles. Sejm eine Notwendigkeit war. Darüber, Panie Pośle, zu reden, wollen wir auch vorläufig noch nicht. **Sie geben jedoch selbst zu,** dass „Sie sich auf Tatsachen berufen, über die die Zukunft sprechen wird", denn Ihre Arbeit ist zu kurz auf dem Terrain des Schles. Sejm...", fügen Sie hinzu.

Von einer faktisch positiven **Arbeit für das hiesige Volk hat man weder von Korfanty, geschweige denn von Ihnen etwas gehört.**

Und wenn Sie vor Ihrer Wahl bereits zweimal aus Ihrer eigenen Initiative auf die Abgeordnetengage verzichtet und dies selbst den „Behörden" Ihrer Partei mitgeteilt haben, so kann das schon stimmen, aber wir haben noch nicht gelesen, dass Sie, Panie Pośle, gerade Sie (mit Ihrer Uneigennützigkeit!) **auf diese 1360 zł. pro Monat,** als Poseł verzichten, seit **dem Sie gewählt worden sind.**

Auf das, was mir nicht zusteht, kann ich auch verzichten, aber Sie als Philantrop könnten das jetzt ipso facto beweisen, wenn Sie z. B. jeden Monat mit den **1360 zł. einigen arbeitslosen Familien helfen würden, zumal sie doch beziehen 3500 Złoty monatlich als Direktor der „Polonia" als — Cavalier.**

Also, Panie Pośle Chmielewski, es stimmt nicht was Sie „berichten"!!!

Podziękowanie

Ja niżej podpisany **Łukaszewski Jakób** zamieszkały w Szprudowie, pow. Gniew, dziękuję Szanownej Spółdzielni Budowlanej Kasy Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach za przydzielenie mi przez 21 lat niewypowiedzialnej pożyczki budowlanej i po 4 zł. od 1000 zł. miesięcznie spłacalnej w wysokości 1000 złotych (Tysiąc złotych).

Szprudowo, dnia 21-go lutego 1931 r.

(—) Jakób Łukaszewski

Marjanna Łukaszewski

rolnik

Podziękowanie

My niżej podpisani **Bogacki Wojciech i Rozalja,** zamieszkali w Zwaków, poczta Tychy, dziękujemy Szanownej Spółdzielni Budowlanej Kasy Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach za przydzielenie i wypłacenie nam przez 21 lat niewypowiedzialnej pożyczki budowlanej i po 4 zł. od 1000 zł. miesięcznie spłacalnej w wysokości 11 000 zł. (Jedynaścietysięcy zł.).

Zwaków, dnia 24-go lutego 1931 r.

(—) Bogacki Wojciech.

Bogacki Rozalja.

Podziękowanie

Ja niżej podpisany **Jan Widerek** em. Kolejowy, zamieszkały w Tarnowskich Górach, ul. Kanałowa 12, dziękuję Szanownej Spółdzielni Budowlanej Kasy Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach za przydzielenie mi przez 21 lat niewypowiedzialnej pożyczki budowlanej i po 4 zł. od 1000 zł. miesięcznie spłacalnej w wysokości 30 000 zł. (Trzydzieścitysięcy zł.).

Tarnowskie Góry, dnia 23-go lutego 1931 r.

em. Kolejowy w Tarnowskich Górach.

(—) Jan Widerek

Podziękowania!

Najserdeczniej dziękuję **Budowlanej Kasie Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach ul. Powstańców Nr. 15,** za rychłe wypłacenie mi kwoty **35 000 zł.** (trzydzieści pięc tysięcy złotych) przez 21 lat bezprocentowej i po 4 zł. od tysiąca t. j. po 140 zł. miesięcznie odpłacalnej pożyczki

Budowlaną Kasę Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach polecam każdemu z całego serca jako instytucję jedną tego rodzaju w Polsce i istotnie zasługującą na szczególne zaufanie.

Andrychów, dnia 11-go lutego 1931 r.

(-) Franciszek Noworyta

(-) Józefa Noworyta

Podziękowanie!

Ja niżej podpisany Płotek Szymon zamieszkały w Lobomierzu poczta Pleszew dziękuję Szanownej **Spółdzielni Budowlanej Kasie Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach** za przydzielenie i wypłacenie mi przez 21 lat bezprocentowej i nie wypowiedzialnej i po 4 zł. od 1 000 zł. miesięczne spłacalnej, pożyczki budowlanej w wysokości **10 000 złotych** (dziesięć tysięcy złotych).

Lubomierz, dnia 20-go lutego 1931 r.
poczta Pleszew, Poznańskie

mp. Szymon Płotek

rolnik